

Die Campesinoschule Alcides Vásquez

Bereits Ende der siebziger Jahre entstand bei den Campesinos immer stärker das Bedürfnis, auch formal einen anerkannten Schulabschluss zu erhalten. Die üblichen Kurse entsprachen den unmittelbaren Bedürfnissen der jeweiligen Comunidades und der Männer und Frauen, die an den Kursen teilnahmen. Bald stellte sich heraus, dass es darüber hinaus für die erwachsenen Campesinos immer wichtiger wurde, sich elementare Kenntnisse in Mathematik, Geschichte, peruanischer Literatur, Geographie etc. anzueignen. Alphabetisierung war hingegen oft schon integraler Bestandteil der bisherigen Kurse. Das traditionelle Schulsystem war, wie überall auf der Welt, auf Kinder und Jugendliche hin orientiert. Erwachsenenbildung oder vergleichbare Einrichtungen wie in Deutschland gab es nicht in Bambamarca. Erste Versuche, jungen Erwachsenen zu einem Schulabschluss zu verhelfen, gab es bereits 1978. Sie wurden von den Schwestern im Pfarrhaus organisiert. Vor allem die Mitarbeiter des Despertar hatten daran ein großes Interesse. Der Unterricht bestand anfangs darin, den schulischen Unterrichtsstoff so schnell als möglich einzutrichtern, damit die Schüler an einer regulären Schule eine Abschlussprüfung bestehen konnten, wobei es noch unklar war, ob eine staatliche Schule überhaupt bereit war, diese Vorbereitung zu akzeptieren. Vereinzelt konnte auf diese Weise in der Tat ein Campesino einen Schulabschluss (Primarschule) erwerben. Bald aber wurde deutlich, dass dies nicht die Lösung sein konnte. Es gab Überlegungen, eine eigene Schule zu gründen und zu betreiben, die speziell auf die Bedürfnisse der Campesinos ausgerichtet war. Es sollte eine Schule von Campesinos für Campesinos werden - mit der Hilfe von Profesionales und der Schwestern. Die formale Voraussetzung war bereits durch die Erziehungsreform der Militärregierung geschaffen worden (Einrichtung von CEP, Schulen für Erwachsene).

Wohl selten ist das Programm einer Schule so identisch mit seinem Namen, wie in diesem Fall. Fragt man Schüler nach dem Sinn und Zweck ihrer Schule, erzählen sie von Alcides Vásquez. Alcides wurde am 6. 6. 1953 in Tallamac geboren. Seit 1970 arbeitete er in der Pfarrei mit und er war von Anfang an einer der treibenden Kräfte in der Katholischen Landjugend. 1974 heiratete er Santos Saucedo, sie hatten zwei Kinder. Er bildete zusammen mit seiner Frau in seiner Comunidad Gruppen zur Alphabetisierung, denn er war sich früh bewusst, dass es nur dann zu nachhaltigen Veränderungen kommen kann, wenn sich die Campesinos ihrer Situation bewusst werden, wenn sie sich organisieren und sich ständig weiterbilden. Diesen Prozess verstand er als einen Erziehungsprozess. 1978 unternahm er zum ersten Mal als Leiter einer Gruppe von Jugendlichen eine Reise an die Küste, um mit der Gruppe an einem Festival für Theater, Musik und Kunst teilzunehmen. Er komponierte Lieder und schrieb Texte für Theaterstücke. Die Organisation der Hüteflechter war ihm ein besonderes Anliegen, damit diese ihre Produkte besser vermarkten konnten. In die gleiche Richtung ging sein Bemühen, die Textil- und Webarbeiten zu verbessern. In der Comunidad Tallamac begann er mit dem Anlegen von Gemüsegärten, der Zucht von Kleintieren und der Produktion von Bienenhonig. Dieser Einsatz für seine Comunidad blieb nicht auf Tallamac beschränkt. In vielen Kursen und Besuchen in anderen Comunidades gab er seine Kenntnisse und Fragen weiter. Gelegentlich arbeitete er im Despertar mit und schrieb dort auch Meditationen über biblische Texte.

1980 wurde sein Krankheitsbild immer deutlicher erkennbar. Er litt an einer unheilbaren Form von Diabetes und es war ihm bewusst, dass er nicht mehr lange zu leben hatte. Seit 1980 widmete sich er vor allem der Naturheilkunde, er wurde Vorsitzender der „Promotores de salud“ von Bambamarca, er organisierte Kurse und sorgte dafür, dass Kenntnisse über Heilpflanzen gesammelt und niedergeschrieben wurden. Alcides war maßgeblich am Entstehen der Gruppe Martín Quiliche im Jahr 1983 beteiligt, weil er es für unabdingbar hielt, die eigene Geschichte und Kultur kennen zu lernen. Daher fing er an, alte Erzählungen, Legenden, Märchen, Lieder

und mündlich überlieferte Sitten und Gebräuche zu sammeln und aufzuschreiben. Für zwei Jahre war er stellvertretender Vorsitzender des Pfarrgemeinderates und in dieser Funktion erlebte er noch den Beginn der Campesinoschule in der Asistencia¹ im Jahre 1985. Von Beginn setzte er sich dafür ein, dass die Bildung, so wie er sie verstand, gerade den Ärmsten offen stehe müsse und sich zuerst an den Bedürfnissen der Ärmsten ausrichten habe. Er brachte noch zwei Vorschläge ein, die für die weitere Zielsetzung der Schule von großer Bedeutung waren: die Ausbildung solle vor allem dazu dienen, sich als Campesinos besser organisieren zu können und den Schülern zu praktischen Fähigkeiten verhelfen, damit sie diese in ihrer Comunidad danach anwenden könnten. Alcides Vásquez starb im Alter von 32 Jahren am 15. September 1985.²

Im April 1985 hatte der Schulbetrieb in der Asistencia mit 30 Schülern begonnen. Die Initiative für den Beginn ging von führenden Ronderos aus. Diese insistierten solange, bis sich Pfarrer Rolando Estela und die Schwestern bereit fanden, sich als Lehrer zur Verfügung zu stellen und weiteres Lehrpersonal zu suchen. Die Ronderos, in der Mehrheit Katecheten, gaben als Hauptziel der Schule an, den Campesinos alle die Kenntnisse zu vermitteln, die notwendig sind, um der jeweiligen Comunidad besser dienen zu können. Der Unterricht fand anfangs nur samstags statt. Auf dem Lehrplan standen: Religion, peruanische Geschichte und Geographie, Sprache, Mathematik und Naturlehre (Sachkunde). Die staatliche Schule in der Stadt hatte sich bereit erklärt, die Abschlussprüfungen abzunehmen und Zeugnisse auszustellen. Diese Lehrer nahmen aber ihre Aufgabe nicht ernst, sie erschienen nicht zu den Prüfungen oder gaben willkürliche Abschlussnoten. „Dieses System konnte keine guten Ergebnisse bringen.

Der hauptsächliche Mangel war neben der Arroganz der prüfenden Lehrer, dass die Lerninhalte wenig mit der Realität auf dem Land zu tun hatten und dass die Schüler zu den Examina in eine Schule in der Stadt gehen mussten, die sie nicht kannten. Angesichts dieser Situation insistierten wir mit Hilfe der Pfarrei und der Schwestern, unsere eigenen Programme und Lehrpläne gestalten und eigene Prüfungen ablegen zu können. Trotz heftiger Widerstände erhielten wir im November 1987 vom Erziehungsministerium die Erlaubnis, eine Schule für Erwachsene mit allen Rechten aufmachen zu dürfen. Die Verantwortung für die Schule wurde der Pfarrei übertragen, die pädagogische Leitung wurde dem ‚Orden der Schwestern vom Heiligen Herzen‘, Sitz in Lima (Monterrico), übertragen“.³ Die Campesinos wählten als Namen für das neu geschaffene Studienzentrum „Alcides Vásquez“, „im Gedächtnis an einen unvergessenen Menschen, der beim Entstehen dieses Zentrums maßgeblich beteiligt war“.

In den folgenden Jahren gab es vielfältige Anlaufschwierigkeiten: immer noch zu viel theoretischer Unterricht, mangelnde Disziplin, vor allem in Notengebung und Anwesenheitspflicht, keine Kontrolle und Weiterbildung des Lehrpersonals, es gab noch kein verbindliches Statut. Ungeachtet dessen wuchs im Bewusstsein der Campesinos die Überzeugung, dass es „ihre“ Schule sei und dass sie im Dienste der gemeinschaftlichen Arbeiten in den Comunidades und der Ronda stehe. 1993 wurde endlich ein verbindliches Regelwerk geschaffen, so wurde z.B.

¹ Die Asistencia ist seit 1966 das zentrale Kurszentrum der Pfarrei. Es wurde von Misereor finanziert und den Campesinos erbaut. Die Campesinos betrachteten dieses Haus stets als „ihr Haus“. Seit 1999 wird den „alten“ Katecheten und den Frauengruppen der Pfarrei der Zutritt verboten, genauer: nur noch von den Pfarrern des Opus Dei ausgewählte Gruppen haben Zutritt. Heute werden dort vor allem Kurse des Sodalitium abgehalten, eine fundamentalistische Bewegung mit wachsender Bedeutung in Peru (vergleichbar dem Neokatechumenat).

² Mit dem Namensgeber der Schule arbeitete ich während meiner Zeit in Bambamarca eng zusammen. Mehrere Male war ich Gast in seiner Familie in der Comunidad Tallamac, drei Fußstunden von der Stadt entfernt. Sein Zeugnis war und ist sowohl für die Schüler der Schule als auch für mich persönlich bis heute von prägender Bedeutung.

³ „Die Geschichte der Campesinoschule Alcides Vásquez“, Beitrag der Schüler zur Feier des zehnjährigen Bestehens der Schule, 1995. Ausgehend von diesen Beiträgen entstand ein Artikel (23 Seiten), der in der Hauptsache von ehemaligen Schülern der Schule verfasst und mir 1999 übergeben wurde. Die Zitate stammen daraus.

großer Wert auf die Mitverantwortung der erwachsenen Schüler gelegt. Es wurde ein Mindestmaß an körperlicher Arbeit z.B. in den hauseigenen Mustergärten und Lehrwerkstätten verlangt; jeder Schüler musste einen materiellen Beitrag zur Finanzierung leisten, meist in der Form, Nahrungsmittel aus seiner Comunidad für die gemeinsame Küche mitzubringen und in der Küche zu helfen; die regelmäßige Anwesenheit im Unterricht wurde überprüft, der Unterricht fand an zwei Tagen pro Woche statt, so dass jeweils drei Schichten unterrichtet werden konnten. „Diese Änderungen waren sehr wichtig, um das angestrebte Ziel einer solidarischen Organisation unter Mitbestimmung der Schüler erreichen zu können. Im theoretischen Unterricht behandelten wir Themen aus der Praxis, wie z.B.: im Sprachunterricht haben wir die Dokumente unserer Organisation behandelt; in Mathematik haben wir unsere Buchhaltung der Schule und der Ronda gelernt; in Sachkunde haben wir die Notwendigkeiten unserer Landwirtschaft studiert. Wir werden uns nun besser darauf vorbereiten können, unser eigentliches Anliegen zu erreichen: der Kampf gegen die Ungerechtigkeiten, die wir als Campesinos erleiden müssen und eine immer bessere Organisation, um diese Ziele erreichen zu können“.⁴

Die pädagogische Leitung der Schule lag in den Händen der Schwestern. Sie hatten als Ordensgemeinschaft die staatliche Erlaubnis erhalten, eine solche Schule zu betreiben, d.h. sie waren die allein rechtlich anerkannten Betreiber. Grundstück und Gebäude dagegen gehörten der Pfarrei. Die allein rechtlich anerkannten Repräsentanten der Pfarrei sind die Pfarrer bzw. der Bischof. Nach der Übernahme der Pfarrei durch die neuen Pfarrer im März 1997 war der Konflikt programmiert. 1998 wurde Schwester Elisa, die Leiterin der Schule, zuerst nach Lima und dann nach Paris bestellt, um vor dem Generalkapitel die Konzeption der Schule vorzustellen und zu begründen. Bischof Simón hatte wiederholt bis über höchste Stellen darauf gedrängt, dass die Schule entweder geschlossen werden oder sich eine andere Zielsetzung suchen muss. Doch vorläufig konnte er sich nicht durchsetzen und sowohl die Oberin in Lima als auch die Generaloberin in Paris bestärkten Schwester Elisa und ihre Gruppe ausdrücklich und ermutigten sie, in ihrer bisherigen Arbeit fortzufahren.

In einem Brief an die Partnergemeinde Dortmund, mit Kopie an mich, schreibt Schwester Elisa: „Heute besuchen 169 junge Frauen und Männer aus 60 verschiedenen Comunidades diese private, inzwischen aber staatlich anerkannte Schule, die zudem für die weit entfernt Wohnenden auch Unterkunft und Verpflegung bietet. Der Unterricht findet wöchentlich, für die Primarstufe mittwochs und donnerstags, für die Sekundarstufe freitags und samstags statt. Es existiert weiter eine Magisterstufe, in der Lehrer für die weit entfernt liegenden Ansiedlungen ausgebildet werden. Hier findet der Unterricht dreimal wöchentlich Donnerstag bis Samstag statt... Die Schule bemüht sich um eine integrale Ausbildung, die den Glauben in die Schulthemen einbezieht, und um Respektierung und Förderung der Identität der Campesinos aus den abgelegenen Orten. Schülergruppen lernen, bestimmte Aufgaben, z.B. die Herstellung des Brotes oder die laufende Säuberung der Räume, in eigener Verantwortung zu erfüllen. Die gesamte Ausbildung ist Praxis bezogen und soll die Schüler befähigen, nach ihrer Rückkehr in ihre Comunidades Verantwortung zu übernehmen. Die Bedeutung der Schule für die Campesinos kann kaum überschätzt werden. Eine weitere Unterstützung ist eine Investition in die Zukunft“.⁵

⁴ „Die Geschichte der Campesinoschule Alcides Vásquez“.

⁵ Dok. 31, V. Bericht von Schwester Elisa. Archiv St. Martin, Dortmund. Der Brief (Bericht) wurde auszugsweise als Titelthema übersetzt und abgedruckt in den „Informationen aus Cajamarca“, Nr. 70, Juli 1999. Der Bericht wurde von Schwester Elisa erstellt, weil ich sie während meines Besuches 1998 darum gebeten hatte. Außer von Äußerungen der Schüler selbst und dem Gründungsstatut gab es bis dahin keinen Bericht, der Außenstehenden umfassend die Bedeutung der Schule hätte erklären können. Ein solcher Bericht erschien mir auch deshalb notwendig (außer der notwendigen Information der Partnergemeinde), um sich auf die voraussehbaren Auseinandersetzungen besser vorbereiten zu können.

Die Finanzierung und damit die Existenz der Schule hingen völlig von der Unterstützung aus Dortmund ab. Wenige Monate nach diesem Brief wurde Schwester Elisa aus Bambamarca abberufen und durch Schwester Betsabeth ersetzt, die auch zur neuen Leiterin der Schule ernannt wurde. Im November 1999 konnte ich noch einige Tage in der Asistencia verbringen, den Betrieb der Schule beobachten und Lehrer und Schüler besser kennen lernen. Im Dezember verließ Schwester Elisa endgültig Bambamarca. Die Zukunft der Schule ist ungewiss.⁶

⁶ Dok. 32, V: Protokoll des Cajamarcatreffens deutscher Partnergruppen im September 2000. Es liefert einen Einblick in die weitere Entwicklung - seit Ende 1999 - in Bambamarca und im Zentrum „Alcides Vásquez“.